

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 14

**Regionale Identität und soziale Gruppen
im deutschen Mittelalter**



Duncker & Humblot · Berlin

Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

**Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw
Volker Press**

Beiheft 14

Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter

Herausgegeben von

Peter Moraw



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen
Mittelalter** / hrsg. von Peter Moraw. — Berlin : Duncker und
Humblot, 1992.

(Zeitschrift für historische Forschung : Beiheft ; 14)

ISBN 3-428-07472-6

NE: Moraw, Peter [Hrsg.]; Zeitschrift für Historische Forschung /
Beiheft

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin 21

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-07472-6

Vorwort

Der vorliegende Band fußt auf den Vorträgen, die unter fast demselben zusammenfassenden Titel, den nun die Publikation führt, am 29. September 1990 auf der 38. Versammlung deutscher Historiker in Bochum gehalten worden sind; das ganze Treffen hatte sich unter das Rahmenthema „Identität und Geschichte“ gestellt. Die Beiträge von Jean-Marie Moeglin und Klaus Graf sind zur Abrundung hinzugenommen worden. Man ersieht schon aus dem Inhaltsverzeichnis, daß deutsche Landschaften verschiedenen Entwicklungsstandes, jeweils andersartiger „staatlicher Ordnung“ und demgemäß auch sehr unterschiedlicher regionaler Bewußtseinsbildung ausgewählt worden sind. Die wissenschaftlichen Ansätze der Autoren sind ebenfalls auf lehrreiche Weise verschieden und zeugen natürlich auch von der ungleichen Durchdringung des Stoffes in der bisherigen Forschung. Es handelt sich nicht um einen Blumenstrauß, sondern um eine Bilanz oder womöglich um eine Herausforderung. Denn der Band ruft nicht nur auf zum besseren Verstehen des Verschiedenartigen, das bei uns früher da war als das relativ Einheitliche und heute neben diesem weiterbesteht. Er stellt unausgesprochen auch die Frage nach der Chronologie und den Inhalten der Identität(en) des relativ Einheitlichen und nach den besten Methoden für diese und für jene Analysen. Neben den bewährten sozialgeschichtlichen Ansatz tritt (wie auch anderswo) hier und da Gedankengut, das einem neuen, weit gespannten Kulturbegriff verpflichtet scheint.

Herrn Kollegen Schneidmüller ist die Organisation der Sektion von 1990 und der Manuskripte von 1991 zu verdanken.

Gießen, im Januar 1992

Peter Moraw

Verzeichnis der Mitarbeiter

Prof. Dr. *J. Friedrich Battenberg*, Hessisches Staatsarchiv, Schloß, D-6100 Darmstadt

Dr. *Klaus Graf*, Wepeling-Hole-Straße 41, D-5400 Koblenz

Dr. *Volker Henn*, Universität Trier, FB III – Geschichtliche Landeskunde, Postfach 3825, D-5500 Trier

M. *Jean-Marie Moeglin*, 29 rue Keller, F-75011 Paris

Prof. Dr. *Heinrich Schmidt*, Historisches Seminar der Universität, Postfach 2503, D-2900 Oldenburg

Prof. Dr. *Bernd Schneidmüller*, Historisches Seminar der Technischen Universität, Schleinitzstraße 13, D-3300 Braunschweig

Inhaltsverzeichnis

Bernd Schneidmüller

- Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter: Zur Einführung 9

Heinrich Schmidt

- Stammesbewußtsein, bäuerliche Landesgemeinde und politische Identität im mittelalterlichen Friesland 15

Volker Henn

- Städtebünde und regionale Identitäten im hansischen Raum 41

Bernd Schneidmüller

- Landesherrschaft, welfische Identität und sächsische Geschichte 65

J. Friedrich Battenberg

- Einungen mindermächtiger Stände in der hessischen Wetterau. Ein Beitrag zur Identitätsbildung in einer königsnahen Landschaft 103

Klaus Graf

- Das „Land“ Schwaben im späten Mittelalter 127

Jean-Marie Moeglin

- Jakob Unrests Kärntner Chronik als Ausdruck regionaler Identität in Kärnten am Ausgang des 15. Jahrhunderts 165

Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter: Zur Einführung

Von Bernd Schneidmüller, Braunschweig

„Heimat ist eine Sache des Herzens“. Dieser Satz, über der Abbildung dreier historischer Bauten aus Regensburg, Mönchengladbach und Braunschweig postiert, warb 1990 für einen großen japanischen Elektronikkonzern¹. In einer Zeit, in der neben globale Raumerfassung die Suche nach Bindung und Sinnerfüllung im kleineren, überschaubaren Bereich tritt, mag der Satz „Heimat ist eine Sache des Herzens“ gewiß Zustimmung erfahren. Auch der Historiker kann aus seiner Erfahrung früherer Welten zahlreiche Zeugnisse für die Bedeutung emotionaler Bezüge und Affekte zusammenstellen, die auf die Heimat gerichtet waren, auf einen mehr oder minder engen Lebenskreis, geographisch fixiert, vielfältig vertraut, als Ort oder Land der Abstammung, der Geburt, positiv besetzt.

Auch wenn wir nicht in der Lage sind, im Sinne der neueren mentalitätsgeschichtlichen Forschung die „Herzen“ unserer Vorfahren zu „testen“, wie es Graus für ihre schriftliche Hinterlassenschaft gefordert hat², so können wir Indizien für ihr rationalisiertes Gefühl, für ihr Bewußtsein, zusammentragen. Hilfreich ist dabei die historische Semantik, die Begriffsgeschichte, die uns etwa die facettenreiche Bedeutung von *patria*, von „Heimat“³ erfahren läßt: das eigene Dorf, die Stadt, die Region, der Landstrich, das Stammesgebiet, das himmlische „Vaterland“, spätestens seit dem 13. Jahrhundert – unter dem Einfluß der Rezeption des römischen Rechts – auch der politische Großverband, das *regnum*⁴. Ob Petrus Pictor zu Beginn des 12. Jahrhunderts Flandern als *patria domina patriarum*, als *terra piorum*, *terra bonorum*, *terra proborum*, *terra meorum* pries⁵, ob der königliche Leibarzt

¹ Die Zeit, Nr. 23, 1. Juni 1990, S. 37.

² *František Graus*, Mentalität – Versuch einer Begriffsbestimmung und Methoden der Untersuchung, in: *Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme* (VuF 35), Sigmaringen 1987, 38.

³ *Thomas Eichenberger*, *Patria*. Studien zur Bedeutung des Wortes im Mittelalter (6. bis 12. Jahrhundert) (Nationes 9), Sigmaringen 1991.

⁴ Für Johannes von Blanot war das *regnum Gallie* die *patria*, in deren Namen der französische König das Heer aufbot; vgl. *Bernd Schneidmüller*, *Nomen patriae*. Die Entstehung Frankreichs in der politisch-geographischen Terminologie (10. - 13. Jahrhundert) (Nationes 7), Sigmaringen 1987, 262.

⁵ *Ed. Wilhelm Wattenbach*, Beschreibung einer Handschrift der Stadtbibliothek zu Reims, in: NA 18 (1893), 509 f.

Aegidius Corboliensis das Lob seiner *Francia* in einen medizinischen Traktat inserierte⁶, ob Erasmus Alber im 16. Jahrhundert sein Vaterland, die hessische Wetterau, wegen ihrer Fruchtbarkeit, ihres Klimas und ihrer Schönheit herausstrich⁷, ob das Städtelob dem eigenen Gemeinwesen einen besonderen Rang in der Heilsgeschichte zuwies⁸ – stets fand sich das Individuum auf einen positiv erfahrenen Lebenskreis bezogen. Bewußtsein von solcher Heimat, womöglich noch auf politische Verbände bezogen, wirkte identitätsstiftend und resultierte aus geographischen und historisch-politischen Erfahrungen.

Um die Ausbildung solcher Vorstellungen zu beschreiben und zu beurteilen, müssen ihre Trägerschichten bestimmt werden. Politische Identitäten, auf geographische Räume bezogen und historisch im Bewußtsein von gemeinsamer Geschichte mit spezifischen Werten und gemeinsamer Sprache, Kultur und Tradition verankert, wurden geprägt und propagiert von sozialen Gruppen und ihren Institutionen. Darauf hat Reinhard Wenskus in seinem Buch „Stammesbildung und Verfassung“ nachdrücklich hingewiesen, indem er gentile Lebensformen nicht überzeitlich, sondern als historische Produkte begriff, die sich um Traditionskerne gruppierten⁹. Zu vergleichbaren Ergebnissen kam das Schwerpunktprogramm „Nationes“ für das nachkarolingische Europa¹⁰. Der Stamm, die mittelalterliche Nation, auch das Volk als Resultate historischer Prozesse und nicht als gleichsam metaphysisch vorhandene Wirkkräfte von Geschichte im romantischen Sinn: so lautet die methodische Grundlage für die weitere Erforschung historischer Identitäten in vormodernen Gesellschaften, deren Ausbildung und Verortung in der „Verfassung“ man in der schriftlichen Überlieferung erfahren kann, im Handeln der Zeitgenossen, in der politischen Theorie, in Wandel und Konstanz der politisch-geographischen Terminologie, in Vorstellungen von gemeinsamer Geschichte, Sprache, Kultur, Sitte und gemeinsamem Recht¹¹.

⁶ *Aegidius Corboliensis*, Hierapigra, ed. Camille Vieillard, Gilles de Corbeil, médecin de Philippe-Auguste et chanoine de Notre-Dame 1140 - 1224?, Paris 1909, 408 f.; eine deutsche Übersetzung bietet *Paul Kirn*, Aus der Frühzeit des Nationalgefühls. Studien zur deutschen und französischen Geschichte sowie zu den Nationalitätenkämpfen auf den britischen Inseln, Leipzig 1943, 88.

⁷ Vgl. den Beitrag von *Friedrich Battenberg* in diesem Band, der Beleg dort Anm. 1.

⁸ *Alfred Haverkamp*, „Heilige Städte“ im hohen Mittelalter, in: *Mentalitäten im Mittelalter* (Anm. 2), 119 - 156.

⁹ *Reinhard Wenskus*, *Stammesbildung und Verfassung*. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes, Köln/Graz 1961.

¹⁰ Vgl. die bisher erschienenen neun Bände der Reihe „Nationes“, hrsg. von Helmut Beumann/Werner Schröder, Sigmaringen 1975 ff.

¹¹ *Joachim Ehlers*, Die deutsche Nation des Mittelalters als Gegenstand der Forschung, in: *Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter* (Nationes 8), Sigmaringen 1989, 11 - 58, bes. 23 f.

Die nationale Prägung der modernen Geschichtswissenschaft hat nicht allein in Deutschland dazu geführt, daß nach solchen Identitäten vor allem auf der Ebene von Reich und Königtum geforscht wurde, sieht man von den erstaunlich langlebigen Traditionen der „Heimatgeschichtsschreibung“ einmal ab. In früheren Gesellschaften suchte man die Vorläufer oder Ursprünge eigener Lebens- und Herrschaftsformen, und für die Formulierung politischer Ansprüche gewann das historische Argument große Bedeutung. Gestritten wurde über „Karl der Große oder Charlemagne?“, über die Bedeutung von Landnahme, Siedlungs- und Sprachgrenze für die Volkswendung, über den Bezug des französischen Volkes auf den überzeitlich vorhandenen „natürlichen“ Lebensraum des Hexagons¹². Dabei ging es um die Konstanz von Identitäten in unterschiedlichen historischen Epochen. Viele Beispiele dokumentieren die bedeutungsvolle Suche nach den eigenen Anfängen, nach dem Beginn der „Volks“geschichte für die jeweilige Gegenwart. Ernüchtert räumte eine Dissertation von 1943 ein, daß die Anfänge des deutschen Nationalgefühls im 9. Jahrhundert blasser waren als die Identität im gentilen Rahmen¹³, doch gleichwohl hielt das Bemühen um Kontinuitäten in der wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Öffentlichkeit an. Wenn in der neuesten Diskussion um die Entstehung von Völkern im Mittelalter die Wende-¹⁴ oder Geburtsmetapher¹⁵ benutzt wurde, so zeigt dies an, daß die Beschäftigung mit politischer Identitätsbildung gewiß andauern wird.

Die Beschäftigung mit der mittelalterlichen Historiographie läßt freilich auch die Verhaftung der Geschichtsschreiber in anderen Lebenskreisen als dem ihres *regnum* erkennen, in geistlichen Gemeinschaften ebenso wie im regionalen Bereich. Gewiß ist dies keine neue Entwicklung, kein Resultat der Krise monarchischer Zentralgewalt in spät- und nachstaufischer Zeit. Im ganzen Mittelalter besaßen regionale Identitäten hohe Bedeutung, sind in verschiedenen Jahrhunderten in unterschiedlichen Ausprägungen und

¹² Karl der Große oder Charlemagne? Acht Antworten deutscher Geschichtsforscher, Berlin 1935; *Franz Petri*, Die fränkische Landnahme und die Entstehung der germanisch-romanischen Sprachgrenze in der interdisziplinären Diskussion. Bericht I: 1926 - 1953. Bericht II: 1953 - 1976 (Erträge der Forschung 70), Darmstadt 1977; *Karl Ferdinand Werner*, Histoire de France 1: Les origines, Paris 1984 (dt. 1989); dazu *Joachim Ehlers*, GGA 242 (1990), 252 - 258.

¹³ *Wolfgang Hefler*, Die Anfänge des deutschen Nationalgefühls in der ostfränkischen Geschichtsschreibung des neunten Jahrhunderts (Historische Studien 376), Berlin 1943. Dazu jetzt auch *Wolfgang Eggert/Barbara Pätzold*, Wir-Gefühl und regnum Saxonum bei frühmittelalterlichen Geschichtsschreibern (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 31), Weimar 1984.

¹⁴ *Eduard Hlawitschka*, Von der großfränkischen zur deutschen Geschichte. Kriterien der Wende (Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste. Geisteswiss. Kl., SB 1988, 2), München 1988.

¹⁵ *Carlrhichard Brühl*, Deutschland - Frankreich. Die Geburt zweier Völker, Köln/Wien 1990.